

Nina Berend, Gul'nara İstuganova

Sprachliche Interferenzen bei den nichtrussischen Völkern des Wolgagebietes. Das Beispiel der Wolgadeutschen und Baschkiren

Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist die Beschreibung des russischen Einflusses auf die nichtrussischen Völker des Wolgagebietes. Bei diesen handelt sich einerseits um die Deutschen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Deutschland nach Russland ausgewandert waren und an beiden Ufern der Wolga eine zusammenhängende große Ansiedlungsregion bildeten. Für diese Einwanderergruppe hat sich die Bezeichnung „Wolgadeutsche“ eingebürgert (vor allem in Abgrenzung zu anderen deutschen Einwanderergruppen). Im ersten Teil des Beitrages geht es um die russischen Interferenzen (bzw. den russischen Spracheinfluss) in der deutschen Sprache dieser deutschen Bauern (Kolonisten), die bis zum Zweiten Weltkrieg in geschlossenen, d.h. ethnisch homogenen deutschen Siedlungen in der Region lebten. Die deutschen Kolonisten befanden sich in Kontakt mit Russen, und ihre Sprache, die in Form von verschiedenen deutschen Sprachinseldialekten existierte, stand dadurch unter ständigem Einfluss der benachbarten russischen Sprache.

Als Vergleichs- bzw. Kontrastgruppe werden die Baschkiren der Wolgaregion hinzugezogen. Die Sprachkontakte dieser Gruppe mit der russischen Sprache werden im zweiten Teil des Beitrags dargestellt. Obwohl die Baschkiren teilweise andere soziolinguistisch-historische Bedingungen aufweisen als die Wolgadeutschen, lohnt es sich, einen Vergleich in Bezug auf den russischen Einfluss durchzuführen. Es handelt sich ähnlich wie bei den Wolgadeutschen um bäuerliche baschkirische Bevölkerung, die in relativ engem Kontakt mit den benachbarten Russen lebte. Ihre Sprache stand daher ebenfalls unter ständigem russischen Einfluss. Der vorliegende Beitrag wird die Interferenzbereiche beider Sprachgruppen ermitteln und Beispiele für lexikalische Entlehnungen des Russischen anführen, die vor 1917/18 in die Sprache der Baschkiren und Deutschen eingegangen sind.

1. Sprachliche Interferenzen des Russischen bei der wolgadeutschen bäuerlichen Bevölkerung bis zur Revolution von 1917

1.1 Sprachkontakte und Bereiche der Interferenz bei den Wolgadeutschen

Zunächst soll die Frage geklärt werden, in welchen Bereichen die Interferenz am meisten vorhanden war und durch welche Sprachkontakte sie im wolgadeutschen Sprachgebiet hervorgerufen wurde. Die wichtigste Quelle hierzu¹ benennt folgende Interferenzbereiche:

1 Georg Dinges, O russkom vlijanii v govorach nemeckich kolonistov Samarskoj i Saratovskoj gubernij. Kandidatskaja dissertacija. Moskovskij gosuniversitet imeni M.V. Lomonosova [Über den

1) offizielles Staatsleben, 2) Handel und Gewerbe, 3) Realien aus dem Alltag der Wolgadeutschen und 4) Realien aus dem russischen Leben.

Zu 1): Zu den Interferenzen aus dem Bereich des offiziellen Staatslebens gehören lexikalische Entlehnungen, die auf den Kontakt mit den Gegebenheiten des offiziellen Lebens in der neuen Heimat hinweisen. In bestimmter Weise wurde auch die bäuerliche Gesellschaft in Sprachkontakte mit dem Russischen einbezogen, besonders zum Beispiel in Bezug auf solche Bereiche des Staatslebens wie Finanzen, Maße und Gewichte, Post und Telegraf, Verwaltung, Gerichts- und Eisenbahnwesen sowie Armeedienst. Es handelt sich also um Realien, die für Bürger aller Ethnien Russlands in gleicher Weise relevant waren, z.B. *rubl'* (Rubel), *kopejka* (Kopeke), *desjatina* (Desjatine, entspricht 2400 Quadratfaden oder ca. 1,09 Hektar), *aršin* (entspricht 0,7112 Meter), *sažen'* (entspricht 2,133 Meter) usw. Theoretisch gesehen, müssten solche Interferenzen auch bei benachbarten ethnischen Minderheiten nachzuweisen sein. Da es sich aber um einen formellen bzw. offiziellen Bereich handelt, finden sich darin auch zahlreiche sog. Internationalismen, die eine gleiche oder ähnliche Form und Bedeutung aufweisen. Bei solchen Wörtern, die somit sowohl im Deutschen als auch im Russischen vorkamen, konnten die Bauern – falls sie diese Lexeme verwendeten – mit ihrer Aussprache darauf hinweisen, ob es sich um eine aus dem alten Heimatland mitgebrachtes Sprachelement handelte (zum Beispiel *Ofizer/Offizier*, *Soldat/Saldo:t*). Zu erwarten wäre eine rasche Russifizierung dieser Internationalismen unter den Bedingungen des Sprachkontakts in diesem Bereich. Dies war jedoch im Deutschen offensichtlich nicht der Fall: Nach der Darstellung von Dingen haben sich bei den Wolgadeutschen alte Kulturtraditionen erhalten, die die vollständige Russifizierung der Terminologie verhinderten.²

Zu 2): Für die Bereiche des Handels und Gewerbes bzw. der Industrie, die ebenfalls für alle ethnischen Gruppen des Reiches wichtig waren, aber inoffiziellen Charakter trugen, also einen anderen, eher informell markierten thematischen Bereich abdeckten, ist zu vermerken, dass die Wolgadeutschen häufig keine bzw. noch keine deutschen Benennungen für Realien und Erscheinungen hatten, mit denen sie vor ihrer Auswanderung nach Russland nicht konfrontiert waren. Dafür wurden russische Entlehnungen benutzt. Ein exemplarisches Beispiel dafür ist nach Dingen das Wort *sawot* (von russ. *zavod*), das beides, sowohl *Fabrik* als auch *Werk*, bezeichnet.³

Zu 3): Am häufigsten trifft man im Bereich des Alltagslebens und der Kultur der Wolgadeutschen auf Interferenzen. In dieser dritten Gruppe handelt es sich um Entlehnungen aus dem Russischen, die aus dem Sprachgebrauch der Wolgadeutschen nicht mehr wegzudenken sind. Dabei handelt sich nicht etwa um Zitate oder Bezeichnungen von etwas Fremdem, sondern um eine Interferenzschicht, die infolge der Kontakte zu einem wichti-

russischen Einfluss in den Mundarten der deutschen Kolonisten der Gouvernements Samara und Saratov. Nicht veröffentlichtes Manuskript, Kandidaten-Dissertation]. Moskva 1917; Georg Dinges, O russkich slovach, zaimstvovannykh povolžskimi nemcami do 1876 goda [Über russische Wörter, die von den Wolgadeutschen bis zum Jahre 1876 entlehnt worden sind], in: Učenyje zapiski Saratovskogo gosudarstvennogo imeni N.G. Černyševskogo universiteta. Pedagogičeskij fakul'tet. Tom 7, vypusk 3, Saratov 1929, S. 195-236 (mit einer Karte).

2 Vgl. dazu ausführlich Nina Berend u. Hugo Jedig, Deutsche Mundarten in der Sowjetunion. Geschichte der Forschung und Bibliographie. Marburg 1991, S. 43.

3 Ebenda, S. 44.

gen Teil der Kommunikation der Wolgadeutschen untereinander wurde. Das sind vor allem Erscheinungen des Alltagslebens bzw. der russischen Alltagskultur. Nach den von Dinges fixierten Interferenzen⁴ lassen sich die Alltagskontakte rekonstruieren, die die Lebensgewohnheiten und die Alltagskultur der deutschen Bauern in diesem Gebiet bestimmten. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Beeinflussung der Siedlungsarten: Während die Bezeichnungen für die althergebrachten Siedlungsarten *Dorf* und *Stadt* sich erhalten haben, sind Bezeichnungen für die neuen Realien, etwa *chutor* (Vorwerk, Einzelgehöft) und *sloboda* (Siedlungstyp in Russland), hinzugekommen und waren derart gebräuchlich, dass sie sogar in verschiedene Wortbildungsmodelle mit eingebunden wurden, zum Beispiel die Verkleinerungsform *kuderje* für *chutorok*.

Die intensiven Kontakte zwischen Deutschen und Russen insbesondere während der baulichen Ersteinrichtung der Kolonien hinterließen im wolgadeutschen Sprachgebrauch zahlreiche Interferenzbeispiele. Einige bereits in den Anfängen dieser Kontakte entlehnte Lexeme integrierten sich derart fest in den wolgadeutschen Wortschatz, dass sie auch heute noch als fester Bestandteil ihrer Sprache in Erscheinung treten und von den Sprechern als zum indigenen wolgadeutschen Wortschatz gehörig betrachtet werden. Ein Beispiel aus diesem Interferenzbereich ist das Wort *krilits* (von russ. *kryl'co*, Hausvorbau).

Im Bereich der Alltagskultur waren Kontakte in Bezug auf die Küche, die Haushaltsgeräte und teilweise auch die Bekleidung relativ stark. So wurden manche Gerichte nachgekocht, typisch russisches Gebäck wurde nachgebacken, russische Getränke wurden genossen. Übernommen wurden auch deren Bezeichnungen, zum Beispiel *prjaniki* (Lebkuchen), *pljuški* (Milchbrötchen), *kotlety* (Fleischklopse), *vas* (gegorenes Getränk) u.a. Verschiedene Haushaltsgeräte wie *rukomojnik* (hängendes Waschbecken mit Tülle), *čugun* (Kochtopf aus Gusseisen) oder *kleňka* (Wachstischdecke) waren allgemein gebräuchlich und hatten auch russische Bezeichnungen. Viele davon sind bis heute erhalten und gehören ebenfalls oft zum alltäglichen Sprachgebrauch der Wolgadeutschen, sodass den Sprechern die ursprüngliche Zugehörigkeit zum Russischen nicht unbedingt sofort bewusst ist. Ein Beispiel dafür ist das Wort *die plit* (Kochherd, Kochfeld) aus dem Bereich der Haushaltsgeräte. Insgesamt weiß man jedoch, dass es sich hierbei um Entlehnungen aus dem Russischen handelt. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich nicht von anderen zweisprachigen Völkern.

Dass sich nahezu alle Bereiche der bäuerlichen Alltagskultur der Deutschen an der Wolga in Kontakt mit dem benachbarten russischen Volk entwickelten, bezeugen sprachliche Interferenzen in Bezug auf die Landwirtschaft, zum Beispiel *duš* (von russ. *duša*, Seele) für den auf eine volljährige männliche Person („Seele“) entfallenden Landanteil oder in Bezug auf den Fischfang, mit der Übernahme von Bezeichnungen der jeweiligen Fischarten, zum Beispiel *ščuka* (Hecht), *nalim* (Wels), *beluga* (Hausen), *karas'* (Karausche).

Äußerst interessant sind auch Interferenzen aus dem Bereich der Kultur, die vermutlich verhältnismäßig rasch von den Deutschen übernommen wurden. Davon zeugen Bezeichnungen für Musikinstrumente, Tänze und Spiele wie *Zimbal*, *Gusli*, *Polka* (von *pol'ka*), *Kamarinskaja*. In diesem Bereich scheinen ferner insbesondere Formen der Freizeitgestaltung und zwar besonders ausgeübte Entspannungstätigkeiten unter sprachlichem Einfluss gestanden zu haben. Dass besonders die kulturellen Praktiken – das Verhalten – durch den

4 Näheres dazu ebenda, S. 45.

Kontakt beeinflusst wurden, belegt zum Beispiel die Tatsache, dass gerade in diesem Bereich schon sehr früh Verben als russische Interferenzen belegt sind, und zwar folgende: *pljasat'* (tanzen), *guljat'* (feiern), *borot'sja* (ringen), *drat'sja* (sich schlagen), *katat'sja* (eine Autofahrt machen). Es ist anzunehmen, dass es sich hier um Beschäftigungen handelt, die von der russischen Verhaltensweise beeinflusst wurden.

Zu 4): Interferenzen, die Realien des russischen Lebens bezeichnen, sind den Wolgadeutschen vermutlich fremd geblieben, weil Dinges sie als eine besondere Gruppe hervorhebt, d.h. sie sind kein aktiver Teil des deutschen Alltagslebens, haben aber ihren Platz insofern, als sie Realien des russischen Lebens reflektieren.⁵ Dazu gehören Begriffe des russischen Kirchen-, Handels-, Ganoven- und Bettlerlebens, der Ethnografie (Bezeichnungen von anderen Völkern – etwa *kachol* [von russ. *chochol*] – als Bezeichnung für die Ukrainer) und aus dem Bereich des Sozialen – etwa *barin* und *barynja* (gnädiger Herr, Gutsherr und gnädige Frau, Gutsherrin).

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die wolgadeutschen Bauern bis Ende des 19. Jahrhunderts äußerst wenig vom Russischen beeinflusst worden sind. Nach Dinges können insgesamt 800 lexikalische Einheiten in der Sprache der Wolgadeutschen dokumentiert werden.⁶ Zwar zeigt die russische Lexik eine gewisse Breite und eine thematische Differenzierung, beschäftigt man sich jedoch näher mit den verschiedenen Typen, so entsteht folgendes Bild: Erstens waren die aufgezählten Fälle eher nicht flächendeckend (das zeigt zum Beispiel der Wolgadeutsche Sprachatlas, der Russizismen bis 1917 dokumentiert⁷); zweitens waren die russischen Interferenzen bis 1917 nicht im allgemeinen Sprachgebrauch vorhanden. Sie waren vermutlich – so unsere These – nur im Sprachgebrauch einzelner Individuen verankert und spiegeln nicht die Regeln des allgemeinen Sprachgebrauchs der wolgadeutschen Bauern wider. Für diese These spricht zum Beispiel die Tatsache, dass in späteren Entwicklungsphasen nur einzelne der 800 von Dinges im Jahre 1929 fixierten Lexeme zum indigenen Wortschatz der wolgadeutschen Bauern wurden. Dieses interessante Problem kann hier nicht weiter ausgeführt werden: Um es angemessen beantworten zu können, wären weitere Untersuchungen erforderlich.

Während der letzten Jahrzehnte des 19. und insbesondere am Anfang des 20. Jahrhunderts intensivierte sich der Interferenzprozess. Von Franz Schiller⁸ wissen wir, dass die russischen Interferenzen mit einer viel größeren Geschwindigkeit als zuvor in das Deutsche hineinströmten. Es kamen zusätzliche Bereiche hinzu, in denen die russische Interferenz wirksam wurde. Schiller nennt folgende Gründe:

Der wichtigste Grund: die Einberufung der Kolonisten in die russische Armee. Kolonisten, die überhaupt kein Russisch konnten, brachten eine große Zahl von Russizismen mit nach Hause, die sich zum Teil im Sprachgebrauch der Wolgadeutschen erhielt und zu einem festen Bestandteil wurde. Dadurch passte sich auch die Verwaltungssprache teilweise

5 Vgl. ebenda, S. 48.

6 Vgl. ebenda, S. 50.

7 Wolgadeutscher Sprachatlas (WDSA). Aufgrund der von Georg Dinges 1925–1929 gesammelten Materialien, hrsg. v. Nina Berend. Tübingen 1997.

8 F.P. Šiller [Schiller], O vlijanii vojny i revoljucii na jazyk nemcev Povolž'ja [Über den Einfluss von Krieg und Revolution auf die Sprache der Wolgadeutschen], in: Učenyje zapiski Instituta jazyka i literatury [Gelehrte Schriften des Instituts für Sprache und Literatur]. Bd. 2, Moskva 1929.

diesen Bedürfnissen an und wurde zumindest in den Kolonien präsent. Davon zeugt der Beispieltext 1, den Schiller im Jahr 1916 aufgeschrieben hat.

Beispieltext 1 (russische Wörter sind durch Fettschrift hervorgehoben)⁹

„**Brigas**“:

Sprecher: „Vorsteher“

*Ir laid! haid is'n **brigas** kum fum voiskrnačalnik in okrug, dass die **belebilednikər** uf's **gomisjə** missə, im **brigas** is's a g'sād, dass's vexər **semēnə boləšenjə** ke frginsdixung mē gid, dr segreder lēst aix jets'n **sbisog** runner, wer als drbai is; morjə missə dann di forg'glēsənə uf's **sdansjə** un fun do ins **ujesd** fārə. Essə un **obmundirovanjə** grid'r eršd vān'r ins **časd** kumd, un do roud ix aix, **broviand** un di nedixšd **adjoš** mitz'nemmə; van'r fum **gomisjə** ivərnomm said, gēd'r ufn **berəsilnə punkt** un fun dort ins **časd**; ix bid aix ir laid, dr **načalstvə** im tsux tsə g'horxə. Vu ke arvaidr mē in dr fomiljə blaibt, krīn di kinnr **bosobjə** šraib'r, lesd dr **sbisok** vor!*

[Übersetzung:] Befehl

Sprecher: „Vorsteher“

Ihr Leute, heute ist ein Befehl vom Chef des Wehersatzamtes des Wehrbezirkes eingetroffen, wonach diejenigen, die für den Militärdienst als untauglich eingestuft worden sind, zur Musterung erscheinen müssen, im Befehl heißt es auch, dass es aus familiären Gründen keine Freistellung mehr geben wird, der Sekretär liest euch jetzt eine Liste vor, wer alles dabei ist, morgen müssen dann diejenigen, die in der Liste erfasst sind, zur Bahnstation und von dort in das Bezirkszentrum fahren. Die Verpflegung und die Uniform kriegt ihr erst nach dem Eintreffen bei den Truppenteilen, daher empfehle ich euch, die erforderliche Verpflegung und Bekleidung mitzunehmen; wenn ihr von der Kommission übernommen werdet, geht ihr zum Sammelpunkt und von dort in den Truppenteil; ich bitte euch, ihr Leute, der Obrigkeit im Zug zu gehorchen. Wenn kein Arbeiter in der Familie bleibt, kriegen die Kinder Geldleistungen. Schreiber, lesen Sie die Liste vor!

Die Rede wurde vom Vorsteher vor der Kolonieversammlung gehalten. Schiller merkt an, dass er diese Rede während der Versammlung aufgeschrieben hat. Es gab zwar einen Befehl, Deutsch in der Öffentlichkeit nicht zu benutzen, aber dieser Befehl wurde nicht in „aller Strenge durchgeführt“ und die Rede des Vorstehers trotzdem auf Deutsch gehalten – wegen der fehlenden Russischkenntnisse der Kolonisten.

Einen zweiten wichtigen Grund für den verstärkten Einzug russischer Interferenzen in die Sprache der Wolgadeutschen sieht Schiller in der Ankunft der wolhyniendeutschen Flüchtlinge. Zwar kannten die Wolhyniendeutschen das Russische nicht besser als die Wolgakolonisten, aber sie machten den langen Weg durch das gesamte europäische Russland durch – und sie brachten den Wolgadeutschen das Schnapsbrennen bei. „In den Jahren

9 Vgl. ebenda, S. 71.

1917–1918 glichen die Wolga-Kolonien einer einzigen Weinproduktionsfabrik.¹⁰ Dadurch entstanden weit intensivere Kontakte mit der russischen Nachbarbevölkerung. Unter den Wolgadeutschen bildete sich zudem eine Schicht von so genannten Spekulanten heraus, die während des Krieges und auch noch während der Revolutionszeit durch die Kolonien reisten und mit Waren wie deutschem Tabak, Mehl, Butter und Manufakturen handelten. Sie brachten eine ganze Schicht von Interferenzen in die wolgadeutsche Sprache mit ein. Die Erzählung eines solchen „Spekulanten“ hat Schiller im Jahr 1917 aufgeschrieben:

Beispieltext 2¹¹

Ivr di Volgə

Sprecher: „Spekulant“

ix sin am noməda uf'm kleenə braxodjə ivr di Volgə gfaar; alləs var bidgom nabitə. Uf ēmoul rufd 'n saldadgə „graül“, mr hät'r's geld g'krallt. Si hat drbai uf'n frundovigsaldad hingəvis un gsəd der hēt's geld. Die milits hat obisgə g'max un had āx rixtix n gošəlog g'fun, avr der frundovig saldad had gsəd, s ver sai aixnr; di saldadə han m avər nit g'glabd und han'n ins vassr g'smis. No finf minud had di saldadgə avr uf ēmoul ir geld gfun; si had's in irəm šamədan'ə kat. Avər jets hetr moll di saldadə sīn sellə, vi di bēs gin sin un han di saldadgə āx ins vassr g'smis; di frā had g'rēšd un g'molitst, aver s'had alləs niks g'holf; das var tsu gruslix!

[Übersetzung:] *Über die Wolga*

Sprecher: „Spekulant“

Ich bin am Nachmittag auf einem kleinen Dampfer über die Wolga gefahren; es war propenvoll. Auf einmal ruft eine Soldatenfrau „Hilfe“, mir hat dieser da das Geld gestohlen. Dabei hat sie auf einen Frontsoldaten hingewiesen und gesagt, dieser hätte das Geld. Die Miliz hat eine Durchsuchung gemacht und hat auch wirklich eine Geldbörse gefunden, aber der Frontsoldat hat gesagt, es wäre seine eigene. Die Soldaten haben ihm das aber nicht geglaubt und haben ihn ins Wasser geworfen. Nach fünf Minuten hat die Soldatenfrau plötzlich ihr Geld gefunden, sie hatte es in ihrem Kofferchen gehabt. Aber jetzt hätten ihr die Soldaten sehen sollen, wie die böse geworden sind und haben die Soldatenfrau ebenfalls ins Wasser geworfen; die Frau hat geschrien und den Himmel angebetet, aber es hat alles nicht geholfen, das war zu gruselig.

Insbesondere die Revolution führte zu einer neuen Welle russischer Interferenzen im Wolgadeutschen. Die neuen Interferenzen gingen zunächst in den Sprachgebrauch der Kolonisten-Aktivisten ein. Sie lasen Zeitungen, bekamen schriftliche Verordnungen aus dem Zentrum in russischer Sprache usw. Dadurch wurden alle russischen Bezeichnungen der neu organisierten Institutionen als russische Interferenzen in den Sprachgebrauch der Wolgadeutschen

10 Vgl. ebenda, S. 72.

11 Vgl. ebenda, S. 72 f.

aufgenommen. Nach und nach fanden sie auch Eingang in die Sprache der Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung. Zur Illustration vgl. den Beispieltext 3, der ebenfalls von Schiller im Jahr 1918 aufgezeichnet wurde:

Beispieltext 3¹²

Gənosənər davaričə

Sprecher: „Delegat-Kolonist“

Ix var, vi ir visst, no Saratov uf'n s'jesd kummandirt. Dort han ix erfār, dass mr jets'n Nemkom han, das hēšt'n aixəni rexirung uf sovetskr načalə. S var'n gənosənər fum tsendr dou uf'm s'jesd, der hat uns di osnovə fun dr sovetskr rexirung vrzēlt. Mir sin jets all drudjaščixər, un di rexirung will unsr beštəs. Mir missə die kulakə aus'm Kumité draive un'n savet vėlə, drum jets is vlad na mesdax. Di eršdə sadačə fun dem naijə savet is, alle samagonnə-brennər fangə, dass des dairə broud for di golodajuščə arvaidər in di šdedt gšikt kann gin; sunšt kann di reflətsion nit dorxgfirt gin. Unser dorf had'n narad uf 5 000 bud krīt. Vi mr des insammlə sellə, do drivər hat der gənosənər N. aus Saratov's vort.

[Übersetzung:] *Genossen – Tovarišči*

Sprecher: „Delegierter Kolonist“

Ich war, wie ihr wisst, nach Saratov zu einem Kongress abkommandiert worden. Dort habe ich erfahren, dass wir jetzt ein Deutsches Kommissariat haben, das heißt eine eigene Sowjet-Regierung. Es war ein Genosse aus dem Zentrum auf dem Kongress, der hat uns von den Grundlagen der Sowjetregierung erzählt. Wir sind jetzt alle Werktätige, und die Regierung will unser Bestes. Wir müssen die Kulaken aus dem [Orts-]Komitee vertreiben und einen Sowjet wählen, denn jetzt heißt es, die Macht an Ort und Stelle zu installieren. Die erste Aufgabe des neuen Sowjets ist, alle Schnapsbrenner festzunehmen, damit das teure Brot an die hungernden Arbeiter in die Städte geschickt werden kann, sonst kann die Revolution nicht durchgeführt werden. Unser Dorf hat ein Liefer-Soll von 5 000 Pud.¹³ Wie wir das einsammeln sollen, darüber wird uns Genosse N. aus Saratov erzählen, dem ich das Wort erteile.

1.2 Formen und Struktur der sprachlichen Interferenz (einige Beispiele)

Bei den russischen Interferenzen vor und kurz nach der Revolution handelte es sich vor allem um lexikalische Entlehnungen. Will man das Ausmaß und die Tiefe des Einflusses beurteilen, ist es jedoch nötig zu verfolgen, welche Integrationsart und welcher Integrationsgrad der Interferenzen vorhanden waren. Denn der Integrationsgrad sagt auch etwas über das Ausmaß der Durchdringung der anderen Sprache – in unserem Falle der deutschen Bauerndialekte – aus.

¹² Vgl. ebenda, S. 75.

¹³ *Pud* ist ein russisches Gewichtmaß von 40 russischen Pfund (1 russ. Pfund = 400 g) oder 16,379 kg.

1.2.1 Lautliche Anpassung

Vor allem lexikalische Interferenzen (Übernahme von Ausdrücken) gingen, wie wir oben gesehen haben, in den Sprachgebrauch der Wolgadeutschen ein. Typisch ist jedoch in dieser Phase die Anpassung des Russischen an die Regeln und Gesetzmäßigkeiten der deutschen Dialekte, d.h. das Deutsche „inkorporierte“ die russischen Sprachelemente. Das ist besonders deutlich an der lautlichen Struktur der russischen Wörter zu beobachten. Russische Phonetik wurde nicht übernommen. Russische Laute, die nicht im Phonemsystem des Deutschen vorhanden waren, zum Beispiel *y* oder *šč*, wurden dem deutschen dialektalen Lautsystem angepasst. Dabei ging es so weit, dass dialektale Besonderheiten des Westmiteldeutschen auf russische Interferenzen übertragen wurden (*tuva* „Tabak“, -*v* statt -*b*).

1.2.2 Grammatik

Auch grammatische russische Interferenzen blieben aus. Die russischen Wörter wurden in das deutsche grammatisch-morphologische System integriert, und zwar mit Hilfe von form- und wortbildenden Instrumentarien der deutsch-dialektalen Sprachstruktur (wort- und formbildende Suffixe, Pluralendungen, Abschwächung des unbetonten -*a* zu -*e*; Diminutivbildungen; Anpassung des grammatischen Geschlechts; Anpassung der Plurale [Abschwächung der russischen Pluralsuffixe zu -*e*]; Anpassung der Konjugation der Verben u.a.). Russische Suffixe zum Beispiel wurden jedoch nicht an deutsche Wörter angehängt, wie das in späteren Phasen der fortgeschrittenen Zweisprachigkeit der Fall war.

1.2.3 Pragmatik

Unter pragmatischer Interferenz versteht man die Übernahme von kommunikativen Praktiken. Dinges betrachtet diese Interferenzerscheinungen in der dritten Gruppe, also Entlehnungen im Bereich des Alltagslebens und der Alltagskultur.¹⁴ Dazu gehören folgende Typen von Interferenzen:

- *Russifizierung der Eigennamen und die Anpassung der deutschen Namen an die Russischen:* Dies erfolgte zunächst von russischer Seite und wurde später von Deutschen in den eigenen Sprachgebrauch übernommen:
 Wilhelm → Wassilij (Vasilij)
 Ludwig → Lukjan (Luk'jan)
 Gottfried/Gottlieb → Bogdan (semantische Anpassung)
 Heinrich → Andrej
 Friedrich → Fjodor (Fëdor)
 Johannes → Iwan (Ivan)
 Georg → Jegor (Egor)
 Woldemar → Wladimir (Vladimir)
 Jakob → Jakow (Jakov)
- *Übernahme der Anredekonventionen mit Name und Vatersname aus dem Russischen:* Ähnlich wie die Russifizierung der Namen ging diese Interferenz von den russischen Sprechern aus und wurde später von den Deutschen übernommen: Name *Ludwig*, Vater *Wilhelm* → Lukjan Wassiljewitsch (Luk'jan Vasil'evič).

¹⁴ Vgl. Berend, Jedig, Deutsche Mundarten (wie Anm. 2), S. 45 ff.

- *Übernahme von Grußformeln*: *sdrasti* (von russ. *zdravstvujte*, Guten Tag); *brošai* (von russ. *proščaj*, auf Wiedersehen).
- *Rufnamen von Tieren sind häufig Interferenzen aus dem Russischen*: *sirgə* (von russ. *serko*, ukr. *sirko* als Rufname für einen grauen Hund oder ein graues Pferd); *mosgə* (von russ. *mos'ka* – Rufname für einen Hund); *guglə* (von russ. *kukla*, Puppe) als Rufname für eine Kuh.

Schiller beschreibt ausführlich die existierenden Kosenamen der Kolonisten, die sehr häufig Interferenzen aus dem Russischen darstellten. Neben dem offiziellen Familiennamen haben Kolonisten oft russische Interferenzen als Zweit- bzw. Erkennungsnamen.¹⁵ Beispiele dafür sind etwa *flotskr* (von russ. *flotskij*, d.h. einer, der bei der Marine gewesen war), *gadorre* (von russ. *kotoryj*, der – als Relativpronomen) für eine Person, die dieses Wort falsch ausspricht, aber häufig verwendet.

2. Sprachliche Interferenzen des Russischen bei der baschkirischen Bevölkerung bis 1917/1918

2.1 Außerlinguistische Faktoren für den Spracheinfluss des Russischen

Enge Kontakte zwischen der russischen und baschkirischen Sprachgemeinschaft bestehen seit dem 16. Jahrhundert, d.h. seit der Eingliederung des Khanats der Wolgatataren und des Astrachaner Khanats mit ihren baschkirischen Territorien ins Zarenreich. Die russische Regierung versprach den Baschkiren weitgehende Selbstverwaltung, die Bevölkerung vor Angriffen sibirischer und nogaischer Khane zu schützen und die islamische Religion, zu der sich die Baschkiren bekannten, zu akzeptieren. Die Baschkiren mussten ihrerseits Militäreinheiten leisten, die südöstlichen Grenzen des Zarenreiches überwachen und Steuern zahlen.

Durch die unter Wortbruch betriebene russische bäuerliche Kolonisation, als deren Folge sich zahlreiche Bauern aus russischen Zentralgouvernements auf baschkirischen Territorien und oft in unmittelbarer Nähe der Baschkiren ansiedelten, kam es zu intensiven wechselseitigen wirtschaftlichen Kontakten, die vor allem das Leben der Baschkiren nachhaltig verändern sollten. Die Baschkiren gingen allmählich vom Wanderhirtentum zum Acker- und Gemüsebau über und nutzten auch russische landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wie Pflug, Hakenpflug, Sense oder Sichel. Sie bauten ihre Häuser und Wirtschaftsgebäude sowie Öfen in Kombination mit einem Herd für den Kessel nach russischer Art und errichteten seit dem 19. Jahrhundert ihre Dörfer mit einer richtigen Straßenplanung. Neue Pflanzenkulturen wie Hanf und Leinen wurden eingeführt.¹⁶

2.2 Sprachliche Einflüsse des Russischen auf das Baschkirische

Die Beziehungen zwischen den beiden Völkern fanden ihren Niederschlag auch in der Sprache, wobei von Anfang an der dominierende Einfluss des Russischen auf den Wortbestand

¹⁵ Vgl. Šiller [Schiller], *O vlijanii vojny* (wie Anm. 8), S. 70.

¹⁶ R.G. Kuzeev u. B. Juldašbaev, *400 let vmeste s russkim narodom. Prisoedinenie Baškirii k Russkomu gosudarstvu i ego istoričeskoe značenie* [400 Jahre gemeinsam mit dem russischen Volk. Angliederung Baschkiriens an den Russischen Staat und deren historische Bedeutung]. Ufa 1957, S. 67.

des Baschkirischen nicht zu übersehen war. Im Rahmen des russischen Einflusses wird zwischen den Entlehnungen vor 1918 und danach unterschieden.¹⁷ Die ersten russischen Entlehnungen, die sich aus dem Sprachkontakt der beiden Völker unmittelbar nach der Eingliederung der baschkirischen Territorien ins Russische Reich ergaben, lassen sich nur schwer chronologisieren, da der Forschung einschlägige Materialien und historische Dokumente erst ab dem 17. Jh. zur Verfügung stehen.¹⁸ Das Fehlen von schriftlichen Denkmälern erschwert die wissenschaftliche Untersuchung des Wortbestandes der baschkirischen Sprache in der Diachronie. Einige russische Wörter wie etwa *бурна* (von russ. *brevno*, geschlagener und entästeter Holzstamm, Holzblock) sind vermutlich nicht direkt, sondern über Sprachen anderer Stämme ins Baschkirische eingegangen, zum Beispiel über die Sprache der Wolga-Bulgaren, die seit dem 7. Jahrhundert im Südwesten Baschkiriens siedelten und nicht nur an der Ethnogenese der Baschkiren, sondern auch der Russen beteiligt waren.¹⁹

Entlehnungen aus dem Russischen, die auf die Zeit nach der Integration der baschkirischen Territorien ins Russische Reich zurückgehen, liefern uns genauere Zeitangaben der Übernahme des russischsprachlichen Wortguts, weil zu diesem Zeitpunkt ein offizieller Briefwechsel zwischen der lokalen Verwaltung und der Zentrale in Moskau bzw. St. Petersburg bestand, der Grundstückverhältnisse legalisierte, Entrichtung von Steuern und Abgaben usw. regelte.

Nachstehend einige Beispiele, die R.N. Teregulova zu ihrer Zeit Archivdokumenten entnommen hat. Allerdings ist ein Teil dieser Russizismen heute als veraltet zu bewerten:

Без бедняклар (von russ. *bednjak*, armer Bauer) *өстендә зинһар утенәмез безнен ауылларны пахуттан* (von russ. *pochod*, Feldzug) *ярлыкағайсын алмайынча*. „Wir Armen bitten sehr darum, unsere Dörfer von den Feldzügen zu befreien.“

Ул Федор Литвинов мир (von russ. *mir*, Dorfgemeinde) *берләң дунушиние* (von russ. *donošenie*, Bericht Mitteilung, Meldung) *биргән*. „Er, Fedor Litvinov, hat einen Bericht im Namen der Gemeinde gemacht“.

Киназ (von russ. *knjaz'*, Fürst) *безгә илче ебәрде...* „Der Fürst hat uns Boten geschickt“.²⁰

Aus der Zeit des Pugačev-Aufstandes (1773–1775), an dem sich die Baschkiren unter Salavat Julajev maßgeblich beteiligten, finden sich vor allem Lehnwörter aus den Bereichen Militärwesen und Justiz, von denen eine beträchtliche Anzahl zum festen indigenen Wortschatz des Baschkirischen geworden ist, andere hingegen als Historismen zu bewerten sind. Im Laufe der Jahre machten einige Lehnwörter genauso wie im Russischen einen Be-

17 Vgl. Harald Haarmann, Zu den historischen und rezenten Sprachkontakten des Russischen, in: Handbuch des Russischen: Sprachwissenschaftliche und angrenzende Disziplinen, hrsg. v. Herbert Jachnow, Wiesbaden 1984, S. 482–515; E.F. İşberdin, *Istoričeskoje razvitije leksiki baškirkogo jazyka* [Geschichtliche Entwicklung des Wortbestandes der baschkirischen Sprache], Moskva 1986; R.N. Teregulova, *Russkije zaimstvovanija v baškirkom jazyke* [Russischen Entlehnungen in der baschkirischen Sprache], Ufa 1957. Ähnliches gilt auch für alle anderen Ethnosprachen in der früheren Sowjetunion.

18 R.N. Teregulova, *Russkije zaimstvovanija* (wie Anm. 17).

19 Über die Beteiligung der Bulgaren an der Ethnogenese der Russen vgl. S.I. Rudenko, *Baškiry. Istoriko-etnografičeskije očerki* [Die Baschkiren. Geschichtlich-ethnografische Studien], Moskva, Leningrad 1955.

20 Vgl. Teregulova, *Russkije zaimstvovanija* (wie Anm. 17), S. 22 f.

deutungswandel (Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverengung oder Bedeutungsverschiebung) durch. So bezeichnete *бур, өур* (von russ. *vor*, Dieb) – wie auch im älteren Russischen – u.a. einen bösen Menschen, einen Lügner. Als *vor*, *Dieb*, wurde der Rebelle Pugačev samt seinen Anhängern bezeichnet. Heute versteht man unter *бур, өур* und dem russischen Wort *vor* einen Menschen, der Diebstahl betreibt bzw. fremdes Eigentum plündert.

Der russische Einfluss vor 1917/18, der sich tausendfach insbesondere im Bereich der materiellen Kultur präsentiert, kann in folgende Bezeichnungsgruppen unterteilt werden:

- Bezeichnungen für Küchen- und Haushaltsgeräte: *бузре* (von russ. *vedro*, Eimer), *көршәк* (von russ. *goršok*, Topf), *самаяур* (von russ. *samovar*, Teemaschine, Samovar), *сәйнәк* (von russ. *čajnik*, Teekanne) usw.
- Bezeichnungen für Haushaltseinrichtungen und Hausbau: *торба* (von russ. *truba*, Schornstein), *сарзак* (von russ. *čerdak*, Dachboden), *дүен* (von russ. *ovin*, Korndarre), *әрдиштәкә* (von russ. *rešetka*, Gitter), *мәгәрәп* (von russ. *pogreb*, Keller) u.a.
- Bezeichnungen für Kleidung und Stoffe: *бирсәткә* (von russ. *perčatka*, Handschuh), *әшләпә* (von russ. *šljapa*, Hut), *сумса* (von russ. *sitec*, Kattun) u.a.
- Bezeichnungen für Garten- und Ackerbau: *арыш* (von russ. *rož'*, Roggen), *ужым* (von russ. *ozim'*, Wintersaat), *буразна* (von russ. *borozda*, Furche), *кәбестә* (von russ. *kapusta*, Kohl) u.a.
- Rechts- und Verwaltungsterminologie: *кәнсәләр* (von russ. *kanceljarija*, Kanzlei), *өйәз* (von russ. *uezd*, Kreis, Landkreis), *ыстариыста* (von russ. *starosta*, Ältester, Verwalter), *бунәтәй* (von russ. *ponjatoj*, Zeuge), *дугауар* (von russ. *dogovor*, Vertrag, Vereinbarung) u.a.
- Terminologie des Bankwesens: *платеж* (von russ. *platež*, Zahlung), *расход* (von russ. *raschod*, Ausgabe) u.a.
- Terminologie des Eisenbahnwesens: *звонок* (von russ. *zvonok*, Klingel), *поезд* (von russ. *poezd*, Zug) u.a.

In all diesen Gruppen finden sich darüber hinaus zahlreiche Internationalismen, vor allem aus den Bereichen Bank- und Eisenbahnwesen, die über das Russische Eingang in die baschkirische Sprache gefunden haben.

In der baschkirischen Umgangssprache finden sich mehr Russizismen als in der baschkirischen Literatursprache. In der Umgangssprache funktionieren auch solche Entlehnungen aus dem Russischen, die in der Literatursprache indigene Äquivalente haben, z.B. *тубәрүткә* (von russ. *taburetk*a, Hocker, Schemel), während in der Literatursprache das Wort *ултырғыс* verwendet wird. Für die Gurke gibt es ebenfalls die umgangssprachliche Bezeichnung *өгәрсә* (von russ. *ogurec*) und die indigene *кыһар*. Andere Beispiele sind *агарыт* (von russ. *ogorod*) und *бакса* für (Gemüse-)Garten, *басуда* (von russ. *posuda*) und *һауыт-һаба наскый* (von russ. *noski*) und *ойокбау* für Socken. Sprachphänomene, wo Bildungen mit indigenem Sprachmaterial als Varianten neben Lehnwörtern verwendet werden, sprechen von „verdecktem“ Einfluss einer Sprache auf eine andere.²¹

In einigen Fällen kann die russische Entlehnung gebräuchlicher sein als ihre indigene Parallele. Vielfach kommt der indigene Wortbestand langsam aus dem Gebrauch und es

21 Vgl. N. Berend, Dialektgeographie und Mehrsprachigkeit. Bemerkungen zum Wolgadeutschen Sprachatlas, in: *Ars Philologica*. Festschrift für Baldur Panzer zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Karsten Grünberg u. Wilfried Potthoff. Frankfurt a.M. 1999, S. 3-14.

kommt zur Dominanz der russischen Entlehnungen. Es kann aber auch wegen der verbesserten Bildungsmöglichkeiten in der baschkirischen Muttersprache zu gegenläufigen Tendenzen kommen.²²

2.3 Russische Interferenzen im Baschkirischen

2.3.1 Lautliche Ebene

Unter strukturell-formalem Gesichtspunkt wurden ältere russische Entlehnungen dem baschkirischen Lautsystem noch angepasst, die jüngeren Lehnwörter zeigten bereits die Lautadaptation unter russischem Spracheinfluss. In einigen russischen Lehnwörtern wurden manche russische Konsonanten durch baschkirische Konsonanten ersetzt. Die zu ersetzenden russischen Laute waren entweder dem baschkirischen phonologischen System fremd oder nicht fremd. Die russischen Konsonanten, die auch im baschkirischen phonologischen System vorhanden waren, wurden durch spezifische baschkirische Konsonanten ersetzt.

Im Baschkirischen wird wie in allen Turksprachen immer die letzte Wortsilbe betont. Vermutlich aus diesem Grunde kommt es bei der Entlehnung russischer Wörter mit unbetontem Auslaut zu einer Apokopierung der unbetonten Flexionsvokale *a*, *ja*, *o*, zum Beispiel russ. *рама*, Rahmen – baschk. *рам*; russ. *минута*, Minute – baschk. *минут*; russ. *гиря*, Gewicht – baschk. *зеп*; russ. *солoma*, Stroh – baschk. *һалам*.

Die lautliche Anpassung russischer Wörter an das baschkirische phonologische System führt dazu, dass Russizismen als solche akustisch schwer zu erkennen sind, zum Beispiel baschk. *бахым* – russ. *pochod*, Feldzug; baschk. *баструк* – russ. *otrog*, (Gebirgs-)Ausläufer. Lautlich stark entstellte Russizismen sind in baschkirischen Dialekten vorzufinden. So bietet der südliche Orenburgische Dialekt u.a. folgende russische „Entstellungen“: baschk. *нумы* – russ. *nemoj*, stumm; baschk. *ыузауа* – russ. *vdova*, Witwe; baschk. *брикашик* – russ. *prodavec*, Verkäufer; baschk. *сабыраныйы* – russ. *sobranie*, Versammlung.²³ Im Argajascher Dialekt sind beispielsweise folgende akustisch entstellte Russizismen vorhanden: baschk. *кыуас* – russ. *kvass*, Kvas, gegorenes Getränk; baschk. *алумән* – russ. *aluminium*, Aluminium; baschk. *дуже* – russ. *tože*, ebenfalls; baschk. *уҫаба* – russ. *osobyj*, besonders.²⁴

2.3.2 Morphologisch-grammatische Ebene

Russizismen funktionieren nach grammatischen Gesetzmäßigkeiten der baschkirischen Sprache. Sie weisen im Baschkirischen grammatische Merkmale auf, die im Russischen einfach fehlen. So kennen die Wörter *rož'*, Roggen, *perec*, Pfeffer und *kerosin*, Petroleum im Russischen nur die Singularform, im Baschkirischen beteiligen sie sich an der Pluralbildung. In den russischen Wörtern des Typs *kon'ki*, Schlittschuhe; *tufli*, Schuhe wird das russische Pluralaffix *-i* im Baschkirischen nicht als Pluralformant empfunden. Daher nehmen diese Wörter das einheimische Pluralsuffix *-лар*, *-тар* an, wodurch eine doppelte Markierung der

22 Vgl. N.Ch. Maksjutova, *Baškirkie govory, nachodjasčiesja v inozazyčnom okruženii* [Baschkirische Mundarten im fremdsprachigen Umfeld]. Ufa 1996, S. 81 u. 178.

23 Vgl. ebenda, S. 272.

24 Vgl. ebenda, S. 82 f.

Pluralform stattfindet. Die über das Russische in die baschkirische Sprache gelangten Lehnwörter, die im Russischen unflektierbar sind, beteiligen sich im Baschkirischen am Flexionsparadigma, zum Beispiel: *pal'to* (von russ. *pal'to*, Mantel) Genitiv *пальтонын*, Direktiv *пальтога*, Akkusativ *пальтоны*, Instrumental *пальтоном* und Lokativ *пальтога*.

Die morphologische Integration russischer Entlehnungen im Baschkirischen ist mit der sog. Hybridisierung verbunden. Der Bereich der Wortbildung ist durch sog. Hybridbildungen gekennzeichnet, bei denen sich baschkirische Wortbildungsaffixe mit russischen Basen produktiv verbinden. Dies gilt sowohl für die nominale als auch für die verbale Wortbildung.²⁵

Zahlreiche Hybridbildungen zeugen davon, dass russische Entlehnungen bereits vor 1918 im Baschkirischen Fuß fassten und in der gegenwärtigen Sprache weiter leben. Andererseits befürchten manche Linguisten, dass gelegentlich willkürliche umgangssprachliche Hybriden im Baschkirischen entstehen könnten, die die baschkirische Sprache verunreinigen würden.

Viele ältere Russizismen bilden den festen Wortbestand der baschkirischen Sprache. Sie beteiligen sich aktiv an Wortbildungsparadigmen. So bildet das Wort *pət* (von russ. *rjad*, Reihe) folgendes Wortbildungsparadigma im Baschkirischen: *pətlə* (ordentlich) – *pətləy* (in Ordnung bringen; beilegen, schlichten) – *pətləšterey* (irgendwo in Ordnung bringen) – *pətlənmədən* (nicht in Ordnung gebracht) – *pətlən* (nach der Reihe) – *pəten ebərey* (in Unordnung bringen) – *pəten tabıy* (einen Ausweg aus der schweren Lage finden) – *pətkə indere* (reihen). Weitere Beispiele: *muk* (von russ. *moč*, Moos) – *muklə* (bemoost) – *mukləney* (mit Moos bewachsen sein).²⁶

2.3.3 Syntaktisch-pragmatische Ebene

Als grammatisch unmarkierte Wortfolge in einem baschkirischen Aussagesatz gilt: *Attribut(e) → Subjekt → Umstandsangaben → Ergänzungen → Verb*. Baschkirisch ist also ein typischer SOV-Typ. Das Russische mit seiner relativ freien Wortfolge dagegen tendiert dazu, ein Mischtyp zu sein, d. h. entweder SVO oder SOV.

Aus pragmatischen Gründen und unter dem Einfluss der russischen Sprache bildeten sich im Baschkirischen andere Stellungstypen heraus, die durch die sog. Subjekt- bzw. Prädikatinversion gekennzeichnet sind. Da diese Inversionen oft in der baschkirischen Umgangssprache und sogar in der Folklore vorkommen, kann angenommen werden, dass sie bereits in den Anfängen der Kontakte zwischen der baschkirischen und russischen bäuerlichen Bevölkerung entstanden sind. Unter dem Einfluss der russischen Satzstruktur bildeten sich auch im Baschkirischen Satzstrukturen heraus, die dort vor der Kontaktaufnahme nicht vorhanden waren.

Insgesamt kann zu den russischen Interferenzen festgehalten werden, dass die Prozesse, die in vorsowjetischer Zeit stattfanden, insgesamt schlechter erforscht sind als die für die Zeit nach 1918. Defizite gibt es insbesondere im Bereich soziolinguistischer Analysen des russischen Einflusses auf die baschkirische Sprache. Unzureichend sind Gründe und Verlaufsprozesse der russischen Einflüsse im Baschkirischen, der Festigkeitsgrad der

25 Vgl. G. Ischtuganowa, Die semantische Wortbildungskategorie Nomen Agentis in der deutschen und baschkirischen Sprache. Stuttgart 2003, S. 72 f.

26 Vgl. Teregulova, Russkie zaimstvovaniya (wie Anm. 17), S. 28 f.

russischen Anteile und die räumlich-geografische Verbreitung der Russizismen im Baschkirischen. Ebenso gibt es Lücken in der vergleichenden Forschung zur Verbreitung der russischen Entlehnungen in der baschkirischen Literatursprache und in den baschkirischen Dialekten. Es hat sich auch noch nicht die Erkenntnis über die Notwendigkeit einer systematischen Inventarisierung der Russizismen in allen Bereichen und auf allen Ebenen der baschkirischen Sprache durchgesetzt.

3. Zusammenfassung

Abschließend stellt sich nun die Frage des Vergleichs des russischen Einflusses in der Sprache der nichtrussischen Völker im Wolgagebiet. Wie exklusiv waren die Erscheinungen der Interferenz? Sind sie etwas Besonderes für jedes Volk oder deuten sie darauf hin, dass sie allen Fremdvölkern – oder zumindest einigen – gemeinsam waren und gemeinsame Züge aufweisen? Alle diese Fragen können im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht umfassend beantwortet werden. Dafür sind die vorliegenden vergleichbaren Daten nicht umfangreich genug. Insbesondere in Bezug auf die spezifische Entwicklung der Interferenzen bei der bäuerlichen Bevölkerung dieser zentralrussischen Regionen sind weitere Untersuchungen notwendig, sowohl des Deutschen als auch des Baschkirischen.

Die Daten, die hier bisher untersucht wurden, können jedoch in folgende Punkte zusammengefasst werden:

Zwei wichtige Gemeinsamkeiten lassen sich feststellen:

- 1) Im Deutschen und Baschkirischen liegen gleiche bzw. relativ gleiche Bereiche der Interferenzen vor. Folgende russische Lexembereiche sind belegt und leben als indigene Wortschatzeinheiten in beiden Sprachen weiter: Küchen- und Haushaltsgeräte, Haushaltseinrichtungen und Hausbau, Kleidung und Stoffe, Eisenbahnwesen.
- 2) Russische Wörter werden in beiden Sprachen lautlich und grammatisch angepasst bzw. integriert. Die lautliche Anpassung ist in beiden Sprachen sehr stark, sodass das Russische nicht sofort als solches zu erkennen ist.

Unterschiede dagegen sind festzustellen im Grad der Beteiligung des Russischen und im quantitativen Ausmaß der Interferenzen. Wenn viele ältere Russizismen einen festen indigenen Wortbestand der heutigen baschkirischen Sprache zu bilden scheinen, so ist das im Deutschen nicht so. In der Phase vor 1917 sind nur wenige Russizismen zum indigenen Wortbestand der Russlanddeutschen geworden. Auch gab es im Deutschen nur sehr beschränkt die Strategie der Hybridisierung. Daraus kann man schließen, dass die russisch-baschkirischen Sprachkontakte viel intensiver waren als die russisch-deutschen Sprachkontakte.

Bezüglich der Gründe für diese Unterschiede können noch keine definitiven Aussagen gemacht werden. Drei Hypothesen zu den Gründen der Unterschiede mögen die Überlegungen im Folgenden zusammenfassen:

- 1) *Die Siedlungsweise der Bevölkerung:* Deutsche Bauern lebten in einer Insellage und in abgeschlossenen, ethnisch nicht gemischten Siedlungen. Die baschkirische bäuerliche Bevölkerung hatte eher intensivere Kontakte, da sie nicht in abgeschlossenen, sondern offenen, ethnisch heterogenen Siedlungen lebte und sich mit der russischen Bevölkerung vermischte.
- 2) *Dauer des Sprachkontakts:* Der russisch-baschkirische Sprachkontakt begann viel frü-

her als der deutsch-russische und das Russische hat sich somit in früheren Entwicklungsphasen in Form von Interferenzen (bis zu Hybridisierungen) im Baschkirischen niedergeschlagen.

- 3) *Das Vorhandensein einer Hochsprache:* Die russischen Interferenzen fanden nur begrenzt Einfluss im Deutschen, da eine schriftliche deutsche (hochdeutsche) Sprache existierte, die von den deutschen Bauernkindern in der Schule im Prozess des gesteuerten Spracherwerbs gelernt wurde. Diese hochdeutsche Schriftsprache, die von Bauern teilweise beherrscht wurde, bildete eine natürliche Barriere für sprachliche Interferenzen des Russischen und sprachliche Hybridisierungen.